

Dienstreise nach Albanien

3. - 8. Februar 1973

1. Zweck

Besprechungen im Handelsministerium, in den verschiedenen Aussenhandelsorganisationen und bei der Kommission für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland. Höflichkeitsbesuch im Aussenministerium: Protokoll und Politische Abteilung.

2. Allgemeines

Bei meiner Ankunft in Tirana wurde ich am Flugplatz von Herrn Dhori S a m s u r i , einem höheren Beamten des Aussenministeriums, der fliessend französisch spricht, empfangen. Das Aussenministerium sorgte für die Festsetzung der zuvor über die albanische Botschaft in Belgrad nachgesuchten Verabredungen und stellte im übrigen das Besuchsprogramm zusammen, das neben Besprechungen die Besichtigung des neuen Wasserkraftwerkes "Mao Ce Dun" (Mao Tsetung) sowie einer Kupferdrahtfabrik in Shkodra, eine Einladung zur albanischen Premiere der Oper Traviata im Kulturpalast und schliesslich ein vom Aussenministerium offeriertes Nachtessen umfasste. Man gab sich albanischerseits grosse Mühe, meinen Aufenthalt angenehm aber auch lohnend zu gestalten; die Zuvorkommenheit ging sogar so weit, dass mir ein Auto samt Chauffeur zur Verfügung gestellt wurde. Bei allen Amtsstellen und Aussenhandelsorganisationen wurde ich überaus freundlich empfangen, und die Gespräche wickelten sich in unerwartet offener Weise ab.

3. Einige Eindrücke

Es scheint mir, dass seit meinem letzten Besuch in Albanien im Oktober 1971 einige Fortschritte erzielt wurden. So sind die Leute im allgemeinen besser gekleidet, Mädchen und Frauen

der jüngeren Generation machen jetzt teilweise Gebrauch von Kosmetika, die Haarfrisuren sind etwas modischer geworden. Auffallend ist auch die Zunahme des Automobilverkehrs; neben uralten russischen, tschechischen und polnischen Personewagen sieht man heute auch westeuropäische Fahrzeuge jüngster Modelle wie Volvos, Mercedes und in Polen montierte Fiats. Im Lande selbst werden nunmehr auch Autobusse der eigenen Marke "Shkodra" zusammengestellt.

Noch immer ist das Warenangebot recht bescheiden, die Qualität der zum Verkauf aufliegenden Erzeugnisse mittelmässig bis schlecht, das Preisniveau jedoch hoch. Mit der Versorgung der hauptsächlichsten Nahrungsmittel soll es indessen etwas besser als früher bestellt sein. Als wichtigste Lieferanten von Konsumgütern, soweit diese nicht aus eigener Fabrikation stammen, treten China und osteuropäische Staaten (mit Ausnahme der UdSSR) in Erscheinung, in bescheidenem Ausmass auch Italien.

Neue Wohnhäuser (Typ HLM) sind in verschiedenen Quartieren Tiranas im Entstehen begriffen. Während im Stadtzentrum der Bau eines Hotels mit 300 Betten demnächst in Angriff genommen werden soll, stehen in einigen Touristenzentren (Kruja, Shkodra, Gjirokastra usw.) kleinere Hotels vor ihrer Vollendung oder konnten bereits fertiggestellt und in Betrieb genommen werden.

4. Meinungen

Nach Auffassung in Tirana stationierter westeuropäischer Diplomaten ist die innere politische Lage völlig ruhig. Unbestrittener Führer ist nach wie vor Enver Hoxha, der die Zügel fest in Händen hält. Zwar hört man aus Kreisen osteuropäischer Missionen, der Parteichef sei gesundheitlich angeschlagen (Zuckerkrankheit). Diese Gerüchte sind indessen unkontrollierbar. In der Regierung sitzen seit Jahr und Tag die gleichen Persönlichkeiten; mit wenigen Ausnahmen sind sie

Mitglieder des Zentralkomitees der Partei. Die rasch zunehmende Ueberalterung der politischen Führungskräfte macht sich mehr und mehr bemerkbar; die meisten massgebenden Männer stehen heute im Alter von 55 bis 65 Jahren. Noch sind keine Anzeichen vorhanden, aus denen man schliessen könnte, dass für die Ablösung in den Spitzenpositionen jüngere Kräfte zur Verfügung stehen.

Beobachter der albanischen Szene fragen sich, ob es gelingen werde, das politische Experiment des Alleinganges und der Absonderung, das dieses kleine Land praktiziert, auf die Dauer aufrechtzuerhalten. Während einige Kenner die Ansicht vertreten, die Partei versuche mit allen Mitteln, Land und Volk unter der schützenden Glasglocke der Isolierung zu halten, fern jeglicher Contamination aus West und Ost, sind andere der Meinung, dass der Schutzwall um Albanien schon abzubröckeln begonnen habe. Jeder Kontakt mit der Aussenwelt, sei er politisch, wirtschaftlich, wissenschaftlich oder kulturell, führe unausweichlich zu neuen Erkenntnissen und Erfahrungen. Und ohne diese Kontakte komme auch Albanien nicht mehr aus. Es sei zu hoffen, dass sich das Regime frühzeitig dieser Sachlage bewusst werde und die nötigen Anpassungen geschickt und ohne viel Aufhebens vornehme. Alle Beobachter sind sich jedoch darin einig, dass kurzfristig gesehen nicht mit Ereignissen zu rechnen sei, welche die bisherige Politik der Zurückgezogenheit in Frage stellen könnten.

Wenn es auch zutreffen mag, dass im Verhältnis zu China gewisse Störungen und Meinungsverschiedenheiten sich bemerkbar machten - besonders seit Präsident Nixon's Besuch in Peking - , so ändere dies nichts an der Tatsache, dass Albanien noch immer stark auf die Hilfe des grossen östlichen Bruders angewiesen sei. In der Tat begegnet man überall chinesischen Experten und Beratern. Wie gross deren Zahl in ganz Albanien ist, scheint ein streng gehütetes Geheimnis zu sein; die mir bei meinem letzten Aufenthalt in Tirana genannte Ziffer von 2000 oder mehr dürfte wahrscheinlich auch heute noch Gültigkeit haben.

5. Besprechungen und Besichtigungen

6. Februar : Aussenministerium

- a) Höflichkeitsbesuch beim Protokoll. Ich wurde vom stellvertretenden Protokollchef Skender Ç u ç i empfangen. Das Gespräch drehte sich um die Beziehungen Schweiz-Albanien ganz allgemein, an deren Ausbau und Vertiefung, namentlich auf kulturellem Gebiet, man albanischerseits sehr interessiert sei.
- b) Unterredung mit Vizedirektor Hasan H a x h i a , vom 4. Departement, im Beisein von Herrn Samsuri. Angeregte Unterhaltung. Meine Gesprächspartner erörterten die derzeitige politische und wirtschaftliche Situation Jugoslawiens. Fast hat man den Eindruck, dass in Tirana eine kleine Schadenfreude über die Schwierigkeiten, mit denen das Nachbarland zu kämpfen hat, durchblickt. Gleichzeitig ist man aber auch beunruhigt über die Annäherung an die Sowjetunion, von der man nicht wisse, wie ernst sie in Belgrad gemeint sei und wohin sie letztlich führen werde. Im weiteren stellten meine Gesprächspartner Fragen über die schweizerisch-jugoslawischen Beziehungen (Handelsverkehr, Erfahrungen mit jugoslawischen Gastarbeitern, Fremdarbeiterproblem im allgemeinen), über die schweizerische Teilnahme an der europäischen Sicherheitskonferenz in Helsinki und über das zunehmende Interesse, welches die Schweiz für osteuropäische Staaten zu zeigen scheine (Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der DDR). Dann kamen aber auch die bilateralen Beziehungen zur Sprache. Klagen wurden laut über die Stagnation im Warenaustausch, deren Ursachen in den Augen der Albaner eher auf Schweizer Seite zu suchen sind.

Der neue albanische Botschafter für die Schweiz, Piro K o c i , mit Residenz in Rom, dürfte in nicht allzu ferner Zukunft sein Beglaubigungsschreiben in Bern überreichen.

Zum Visumgesuch des Schweizer Journalisten Bruno Schläppi und seiner Gattin, das vor vielen Monaten eingereicht wurde und bis heute unbeantwortet blieb, konnte mir Herr Haxhia lediglich sagen, er werde veranlassen, dass man die Sache untersuchen und uns so bald als möglich Bescheid geben werde.

6. Februar : Kommission für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland

Der Präsident dieser Kommission, Herr Misto T r e s k a , war unabhkömmlich; die Besprechung erfolgte mit Generalsekretär Ferdi K a r a ç j o z i .

An die im Juli 1972 zwischen Herrn Botschafter Keller und seinem albanischen Kollegen in Belgrad geführte Unterredung anknüpfend erklärte K. die Art und Weise, wie man in Tirana die Anbahnung und Abwicklung kultureller und wissenschaftlicher Kontakte mit dem Ausland handhabe. Die Grundlage, auf welcher eine solche Tätigkeit aufgebaut werden könne, sei ein Kulturabkommen oder eine ähnliche Vereinbarung. Man habe für die Praxis unseres Landes, keine Kulturabkommen abzuschliessen, durchaus Verständnis. Hingegen sollte es albanischer Ansicht nach möglich sein, ein gegenseitig abgestimmtes Programm von jeweils einjähriger Gültigkeit aufzustellen und zu unterzeichnen. Aber auch eine andere Form der Vereinbarung könnte geprüft werden, z.B. der Austausch von Noten, in welchen die grundsätzliche Bereitschaft zur kulturellen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht würde. Im albanischen System, so wurde mir erläutert, fussen die Beziehungen zum Ausland, sei es im wirtschaftlichen, kulturellen oder in anderen Bereichen, auf zwischenstaatlichen Abmachungen, wobei diese, wie gesagt, nicht unbedingt in die Form eines eigentlichen Abkommens gekleidet sein müssen. K. äusserte den Wunsch, man möge in der Schweiz diese Angelegenheit im Lichte seiner Ausführungen nochmals prüfen. Aus dem seinerzeit Herrn Botschafter Keller überreichten Entwurf

zu einem kulturellen Austausch-Programm (vergl. unser Schreiben vom 26. Mai 1972 an die Direktion für Internationale Organisationen) sei eindeutig ersichtlich, wie gross das Interesse Albaniens an einer Kooperation mit unserem Lande sei und auf welchen Gebieten dieselbe gewünscht werde (Austausch von Medizinern und Wissenschaftern, Austausch von wissenschaftlicher Dokumentation, von Filmen und anderem Material für Radio und Fernsehen, usw.).

Meinerseits wies ich u.a. darauf hin, dass wir es begrüsst, wenn die Kommission das Projekt einer Studienreise nach Albanien von etwa 30 schweizerischen Botanisten unterstützen könnte. Diesbezügliche Gespräche hätten im vergangenen Herbst zwischen Herrn Iten vom Atelier coopératif d'architecture et d'urbanisme ACAU in Genf und Direktor Mema von ALBTURIST stattgefunden.

Im Auftrage von Herrn Botschafter Keller übergab ich K. zuhanden von Präsident Treska die Broschüre "Musées de Genève" Nr. 131 mit dem darin publizierten Artikel "Recherches zoologiques dans les îles Ioniennes".

6. Februar : Handelsministerium

In Abwesenheit von Vizeminister Vasil K a t i wurde ich von Herrn Aleko S h e t i , stellvertretendem Direktor, und Abteilungsleiter Petraq B e l l a n i empfangen. Wie zu erwarten war, kam die Frage der Unterzeichnung eines Handelsabkommens erneut aufs Tapet. Albanien liege sehr am Abschluss einer solchen Vereinbarung, die als Basis für die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen betrachtet würde. Ohne ein solches Instrument werde es mit dem Warenaustausch immer harzen, da sich die albanischen Behörden auf nichts Konkretes und Schriftliches stützen könnten.

Es liege auf der Hand, dass Albanien grössere Anstrengungen unternehme als die Schweiz, wie aus der Statistik über Ein- und Ausfuhren der letzten Jahre klar hervorgehe: die Importe aus der Schweiz seien um ein Vielfaches höher als die schweizerischen Bezüge aus Albanien.

Neben Teppichen, Tabakpfeifen, Heilkräutern und einigen wenigen anderen Artikeln, welche unser Land kaufe, vermisste man noch immer ein Interesse an wichtigen Exportgütern wie rohem Erdöl, Chrom, Kupfer und anderen Erzen und Erzkonzentrat, an Bitumen, Früchten und Gemüse, alles Produkte, die wertmässig stark ins Gewicht fallen. Durch deren Bezüge könnte die passive Handelsbilanz mit der Schweiz rasch und wesentlich verbessert und der Weg für vermehrte Importe, u.a. auch von Uhren, geebnet werden. Man wüsste es in Tirana zu schätzen, wenn der Anregung bezüglich des Abschlusses eines Handelsabkommens volle Aufmerksamkeit geschenkt würde. Selbstverständlich unterliess ich es nicht, unseren Standpunkt darzulegen und zu betonen, dass auch ohne Handelsabkommen der Warenverkehr intensiviert werden könne. Der schweizerische Markt sei für die meisten Erzeugnisse unbeschränkt offen, weitgehend massgebend seien Qualität und Preise der angebotenen Waren.

Dass das Kompensationsgeschäft Wein/Zuchtvieh nicht zustande gekommen sei, könne man nicht einfach den Albanern in die Schuhe schieben, wurde mir gesagt. Die Weinanalysen hätten ergeben, dass sie den üblichen Usanzen entsprachen. Ueber Geschmack und Aroma des Weines könne man natürlich geteilter Meinung sein.

Auf meine Frage, ob nun Zahlenmaterial über die albanische Produktion, den Aussenhandel und über andere Aspekte des Wirtschaftslebens erhältlich seien, erhielt ich zur Antwort, dass solche Angaben in der Regel nicht veröffentlicht werden. Indessen stehe einer diesbezüglichen Anfrage an die albanische Handelskammer nichts im Wege, falls die Botschaft in konkreten Fällen solche Einzelheiten erfahren möchte.

./...

5. Februar : ALBIMPORT (Generaldirektor Sami M u h a m e t i

Im Zusammenhang mit dem im vergangenen Herbst gescheiterten Kompensationsgeschäft Wein-Zuchtvieh beklagte sich M. über das schweizerische Gebaren. Er habe den Eindruck, man sei schweizerischerseits an dieser Transaktion nicht besonders interessiert gewesen, sonst hätte man Preisabmachungen, wie sie für die Kühe getroffen worden waren, nicht einfach annulliert und versucht, höhere Preise zu erzielen. Nachdem das Geschäft mit der Schweiz nicht zustande gekommen war, habe Albanien das Vieh in Oesterreich zu wesentlich günstigeren Bedingungen gekauft. Ob im Scherz oder Ernst meinte M., bei der Kommission schweizerischer Viehzuchtverbände habe man es immer eilig, denn kaum sei mit dem Gespräch begonnen worden, hätten die Schweizer Herren schon auf die Uhr geschaut.

Besonders bedauerlich sei der Umstand, dass die im Vorjahr mit der Firma André S.A. abgeschlossene Vereinbarung über Export- und Importtransaktionen noch keine konkreten Ergebnisse gezeitigt habe. Wie seine Kollegen von den übrigen Aussenhandelsorganisationen müsse auch er mit Bedauern feststellen, dass die Schweiz nur verkaufen aber möglichst wenig kaufen will.

Falls die Schweiz Saatkartoffeln der Gattung "Sirtema" (?) liefern könne, wäre man gerne bereit, diesbezügliche Offerten zu prüfen.

Der Import von Schweizer Uhren könne erst dann ernstlich in Betracht gezogen werden, wenn unser Land willig sei, als Gegenleistung in vermehrtem Masse albanische Erzeugnisse abzunehmen.

Mit der Firma Ernst Debrunner seien die Beziehungen ins Stocken geraten. Ich wies darauf hin, das genannte Unternehmen sei nach wie vor bereit, Heilkräuter sowie andere Waren zu beziehen, aber nur unter der Bedingung, dass

./...

es in Albanien auch gewisse Güter, vornehmlich Uhren, absetzen könne. Zu einer Reklamation Debrunners, eine Uhren-Mustersendung im Wert von Fr. 306.20 sei trotz Mahnung unbezahlt geblieben, erklärte M., er habe davon keine Kenntnis, werde die Sache jedoch untersuchen.

5. Februar : MAKINAIMPORT (Vizedirektor Ing. Ali D y m i)

Im Auftrag der nachstehend genannten zwei Firmen überreichte ich D. verschiedenes Dokumentationsmaterial :

- Gretag A.G., Regensdorf: Fotoprinter, Ausrüstungen für Fotolabors,
- Wild Heerbrugg A.G., Heerbrugg: geodätische Instrumente, fotogrammetrische Geräte.

Ich erinnerte sodann an unser Gespräch vom Oktober 1971 und an die damals ausgehändigten Unterlagen einer ganzen Reihe schweizerischer Fabrikanten, die mit Albanien in Geschäftsverbindung treten wollten.

D. erklärte, die albanischen Bedürfnisse an Maschinen, technischer Ausrüstung aller Art, an Apparaten und Instrumenten ergäben sich aus den im Plan vorgesehenen Projekten, die jedes Jahr zur Ausführung gelangen. Für die aus dem Ausland zur Realisierung dieser Vorhaben benötigten Waren hole MAKINAIMPORT bei den in Betracht fallenden Lieferanten, also auch bei schweizerischen, jeweils Offerten ein.

Für dieses und voraussichtlich für die nächsten Jahre ist hauptsächlich Interesse für folgende Erzeugnisse vorhanden:

- elektrotechnische Ausrüstungen,
- Fernschreibeanlagen,
- radioelektrische Produkte,
- Messinstrumente.

Der Auftrag für die Erstellung einer Teigwarenfabrik, für welche u.a. die Firma Gebr. Bühler A.G., Uzwil, eine detaillierte Offerte eingereicht hatte, ging an die italienische Konkurrenz, die vorteilhaftere Bedingungen angeboten haben soll.

5. Februar : AGROEXPORT (Vizedirektor Shahia B a l l a)

Einleitend erklärte B., das zwischen André S.A. und den albanischen Aussenhandelsunternehmen unterzeichnete Protokoll habe bis jetzt nicht befriedigt. Die Schweizer Firma scheine nur an Bohnen und Mais interessiert zu sein, nicht aber an Produkten wie Sardinien, Frucht- und Gemüsekonserven, Frischobst und Frischgemüse sowie an den übrigen albanischen Exportwaren. Diese einseitige Haltung erschwere das Geschäft.

Enttäuscht hätten in letzter Zeit auch die Beziehungen zur Firma Ernst Debrunner, die nur gewisse ausgewählte Drogen übernehme, andere, weniger begehrte zurückweise und überdies nicht alle vertraglichen Vereinbarungen eingehalten habe. Meinerseits brachte ich die Beschwerden Debrunners über Verzögerungen in der Akkreditiveröffnung und Nichtlieferung gewisser Heilkräuter an.

Zur Weinfrage meinte B., auf albanischer Seite bestehe nach wie vor die Bereitschaft, ja der Wunsch, einen schweizerischen Weinfachmann in Tirana willkommen zu heissen, ihm die Kellereien zu zeigen und sich dann auf Weinsorten zu einigen, die den schweizerischen Ansprüchen genügten. Man sei sogar bereit, die Reisespesen zu übernehmen.

5. Februar : ALBTURIST (Generaldirektor Murat M e m a und Vizedirektor Gaço M b o r j a)

Unter Bezugnahme auf die kürzlich mit dem SWISSAIR-Vertreter in Jugoslawien, Herrn Burgäzzi, geführten Besprechungen erklärte M., man hoffe nun, dass ein Delegierter schweizerischer Reiseagenturen bald auf einen Besuch nach Albanien komme. Die Idee sei die, dass schweizerische Touristen gruppenweise im Rahmen einer Jugoslawienreise auch Albanien besuchten.

Im Laufe des letzten Sommers verbrachten zwei Gruppen Schweizer Touristen ihre Ferien an der albanischen Küste. Solche Urlaub-Arrangements können auch weiterhin ohne Schwierigkeiten organisiert werden, wie dies bereits seit

einiger Zeit für Feriengäste aus skandinavischen Ländern, aus Oesterreich und anderen Staaten gemacht werde. Leider sei es noch nicht möglich, Einzeltouristen zu empfangen.

M. ersuchte um Abklärung der Frage, ob in der Schweiz eine Enzyklopädie über Hotellerie und Gastgewerbe publiziert werde, wie dies anscheinend in Italien der Fall sei. Auch wäre er für die Vermittlung möglichst eingehender Unterlagen über schweizerische Hotelfachschulen dankbar.

Ich erwähnte die für 1973 in Aussicht genommene Reise einer Gruppe von 30 schweizerischen Botanisten, welche die albanische Flora näher studieren möchten und bat M., sich für die Verwirklichung dieses Projektes einzusetzen. Damit nähme die angestrebte Kooperation auf kultureller Ebene mit einer ersten konkreten Aktion ihren Anfang, deren praktische Durchführung im Einvernehmen mit der Kommission für kulturelle Beziehungen mit dem Ausland erfolgen könnte. M. brachte einige Bedenken wegen der grossen Teilnehmerzahl an und er schien überhaupt von unserem Plan nicht sonderlich begeistert (vermutlich deshalb, weil ein solches Vorhaben den touristischen Rahmen sprengt und eher in die Zuständigkeit der erwähnten Kommission fällt, die ihrerseits jedoch nur zu Aktionen Hand bieten möchte, die in einem Programm über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit vorgesehen sind).

6. Februar : EXPORTALB (stellvertretender Direktor Stavri
G a m b e t a und Koordinations-
berater Çerçiz S a l a j)

Einmal mehr wurde ich auf das Nichtfunktionieren der Abmachung mit der Firma André S.A. hingewiesen. Man empfinde dies als eine grosse Enttäuschung. Es wäre wünschbar, wenn die zuständigen schweizerischen Behörden sich bei André S.A. für eine aktive und dynamische Zusammenarbeit mit Albanien verwenden könnten.

Auch hier war das gleiche Lied zu hören: mangelndes schweizerisches Interesse an albanischen Exportgütern, stark passive Handelsbilanz mit unserem Lande. Wäre es wirklich nicht möglich, dass die Schweiz z.B. Chrom, Kupfer, Erdöl, Bitumen aus Albanien beziehe? Bitumen werde jetzt auch zu günstigen Preisen in flüssiger Form geliefert (in Tankern auf dem Seewege bis Rijeka und von dort per Eisenbahn in Zisternenwagen). Erstrebenswert wäre auch eine enge Zusammenarbeit mit Schweizer Firmen zur Bearbeitung von Drittmärkten, da doch unsere Handelsunternehmen über die ganze Welt umspannende Verbindungen verfügen.

G. machte mich im übrigen darauf aufmerksam, dass unter der Bezeichnung "INDUSTRIAIMPEX" eine neue Aussenhandelsorganisation konstituiert wurde, die ihre volle Tätigkeit ab April 1973 aufnehmen wird. Es handelt sich dabei um ein Unternehmen, das sich im Bereich der industriellen Erzeugnisse sowohl mit Import- als auch mit Exportgeschäften befassen wird, die bisher, je nach der Warengattung, über ALBIMPORT bzw. EXPORTALB abgewickelt wurden.

6. Februar : ARTEXPORT (Generaldirektor Ç o l l a k u)

Mein Gesprächspartner zeigte sich beunruhigt über den Rückgang der Teppichausfuhren, besonders der Kelim-Teppiche, nach der Schweiz. Falls im Laufe dieses Jahres keine merkliche Besserung eintrete, müsse das Exklusivabkommen mit Ciba-Geigy revidiert werden. Auch sonst komme das Geschäft mit unserem Lande nicht in Schwung, obschon man allerhand anzubieten vermöge wie beispielsweise Korbwaren, Pelzwaren, Stickereien, Filzpantoffeln und Kinderkonfektion, Silber- und Kupferschmuck, handgefertigte Kupfergefässe, Souvenirartikel usw.

Aus finanziellen Gründen komme vorderhand eine Ausstellung von albanischen handwerklichen Erzeugnissen in der Schweiz - z.B. in Warenhäusern - nicht in Frage. Zu praktisch keinem Ergebnis sollen die Kontakte geführt haben, die anlässlich einer Geschäftsreise im Spätherbst 1971 eine Delegierte der ARTEXPORT mit schweizerischen Importeuren angeknüpft hatte.

6. Februar : Handelskammer der VR Albanien (Vizepräsident
Agron Ç e l i)

Der etwas wirklichkeitsfremde Gesprächspartner meinte, ein reger Austausch von Wirtschaftsdelegationen könnte wesentlich zur Erhöhung des Geschäftsvolumen zwischen den beiden Ländern beitragen. Albanien habe in den letzten Jahren derart bemerkenswerte Fortschritte gemacht, dass man es heute als interessanten Partner betrachten könne! Ein weiteres Gesprächsthema bildete der albanische Wunsch nach Abschluss eines Handelsvertrages.

Ich erinnerte an das seinerzeitige, mittlerweile aber offenbar in Vergessenheit geratene Angebot der Kammer, die von ihr monatlich herausgegebene Wirtschaftszeitung "Albanian Foreign Trade" der Botschaft kostenlos zuzustellen.

7. Februar : Besichtigung der Kupferdrahtfabrik von Shkodra
und des Wasserkraftwerkes "Mao Ce Dun"

(in Begleitung von Herrn Petrit M Ë z e z i vom
Aussenministerium und einem hohen Funktionär
des Partei Exekutiv-Komitees von Shkodra)

Eine ganztägige Exkursion führte mich nach der alten, am Skadarsko-See gelegenen Stadt Shkodra, beherrscht von der imposanten Festung Rozafat, deren Ursprung auf die Zeit der Illyrier zurückreicht. Zuerst besuchten wir die vor einigen Jahren erbaute Kupferdrahtfabrik, wo einheimisches Rohkupfer verarbeitet wird. Sämtliche Maschinen sind chinesischer Herkunft. Das Fabrikationsprogramm umfasst blanke und isolierte Kupferdrähte aller Dimensionen. Etwa die Hälfte der Produktion soll exportiert werden. Es folgte dann die Besichtigung des mit Hilfe der Chinesen am Drin-Fluss erstellten Staudammes und Wasserkraftwerkes "Mao Ce Dun" (250 MW Leistung). Die technischen Einrichtungen, vom Schaltbrett bis zu den Turbinen, stammen aus China. Ein weiteres Kraftwerk von 500 MW Leistung ist in der gleichen Gegend im Bau und wird dereinst das grösste im Lande sein. Albanien ist schon heute in der Lage, Elektrizität ins Ausland, namentlich nach Jugoslawien, zu exportieren, und man rechnet damit, dass die

Exportkapazität in wenigen Jahren erheblich gesteigert werden kann. Etwas nachdenklich muss allerdings der Mangel an Pflege der Installationen stimmen, die bereits etwas verlottert aussehen.

6. Schlussfolgerungen

Der albanische Wunsch, die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zur Schweiz enger zu gestalten, kann m.E. nicht in Zweifel gezogen werden. Bei aller Zurückhaltung der Albaner spürt man doch, dass sie mit Europas blockfreien und neutralen Staaten vermehrt Kontakte pflegen möchten. Ihrem Bestreben, solche Verbindungen anzubahnen und auszubauen, wobei vom ausländischen Partner erwartet wird, dass er den besonderen politischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten des Landes Rechnung trägt, blieb ein gewisser Erfolg nicht versagt.

Bei sozusagen allen Unterredungen hoben meine Gesprächspartner die Bedeutung hervor, die sie dem Abschluss von Abkommen oder sonstigen schriftlichen Vereinbarungen beimessen. Handelsverträge wurden mit sämtlichen kommunistischen Staaten, soweit mit diesen normale diplomatische Beziehungen bestehen, unterzeichnet. Aber auch mit dem Westen kamen solche Abmachungen zustande, so mit Frankreich, Oesterreich, Griechenland, Dänemark, Finnland, Schweden, Türkei; ebenso mit Aegypten und Algerien. Mit Belgien wurde im September 1972 zwischen der Handelskammer Albaniens und dem Präsidenten einer Delegation belgischer Geschäftsleute, der den Titel "Conseiller du commerce extérieur" trägt, ein Protokoll über den gegenseitigen Warenaustausch unterschrieben. Kulturabkommen existieren mit Dänemark und Schweden; über ein weiteres soll demnächst mit Norwegen verhandelt werden.

Durch die mit Ländern von der Bedeutung der Schweiz gebuchten Erfolge fühlt sich Albanien von der Richtigkeit seiner Politik der schriftlichen Abmachungen überzeugt und

dürfte diese kaum preisgeben. Warum, so rätsoniert man in Tirana, sollte nicht auch die Schweiz, die bisher aus dem Warenverkehr ohnehin grösseren Nutzen als die Albaner gezogen hat, zum Einlenken bereit sein? So sehen wir uns denn vor die Frage gestellt, ob wir an unserer abwartenden Haltung, auf Zeitgewinn ausgerichtet, festhalten sollen. Grosse Bedeutung kommt dieser Frage freilich nicht zu. Sollte uns jedoch daran gelegen sein, unsere Beziehungen mit dem Land der Skipetaren zu intensivieren, müssten wir, so glaube ich, nach einer Formel suchen, die es uns erlauben würde, die albanischen Wünsche bis zu einem gewissen Grade zu berücksichtigen.

Belgrad, den 19. Februar 1973
EK/de

A handwritten signature in dark ink, appearing to be 'M. M. M.', written in a cursive style. It is located to the right of the typed text.



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN JUGOSLAWIEN

BELGRAD, den 21. Februar 1973
Birčaninova 27
Postfach 817
Tel.: 646899

Ref.: 551.9.Alb. - EK/de

An die Politische Direktion des
Eidgenössischen Politischen Departements
3003 B e r n

Dienstreise von Botschaftsrat E. Klöti
nach Albanien

	FK PGATP	EP PH	
Datum	22.2	28.2	
Ort	W. P. G. A. H.		
EPD	22.2.73	11	
Ref	B.B. 15.21. Alb.		

Handwritten notes: 5.1-4, c.5, 11. FEB. 73

Herr Botschafter,

Als Beilage erhalten Sie den Bericht über meine in der Zeit vom 3.-8. Februar 1973 unternommene Dienstreise nach Albanien.

Wegen der einen oder andern Frage werde ich mich etwas später noch direkt mit den zuständigen Diensten des Departementes, mit der Handelsabteilung des EVD sowie mit den Firmen, für die ich gewisse Abklärungen in Tirana vorgenommen habe, ins Benehmen setzen.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Geschäftsträger a.i.:

Beilage erwähnt

Kopie mit Beilage an:

- Finanz- + Wirtschaftsdienst EPD, Bern
- Direktion für Internationale Organisationen EPD, Bern
- Verwaltungsdirektion EPD, Bern
- Handelsabteilung EVD, Bern
- Herrn Botschafter H. Keller, zur Zeit in Bern